

Alle Anhänger des US Metal dürfen sich freuen, denn mit ARMORED SAINT bringt einer der qualitativ hochwertigsten Vertreter dieses edlen Genres endlich ein neues Studioalbum auf den Markt. „Emotion Factory Reset“ nennt sich das Werk und weiß nicht weniger als seine erstklassigen Vorgänger zu überzeugen. Ein triftiger Grund also, sich mit dem sympathischen Frontmann John Bush zu einem netten Pläuschchen zu verabreden.

Euer letztes Album, „Punching The Sky“ ist bereits sechs Jahre alt. Warum hat es so lange gedauert, bis „Emotion Factory Reset“ veröffentlicht wurde?

Zunächst einmal kam uns die Corona-Pandemie in die Quere, was sämtliche Touraktivitäten für das letzte Album hinauszögerte. Genau wie der Rest der Welt waren wir zur Untätigkeit verdammt. Als es wieder möglich war, Konzerte zu geben, waren wir ziemlich ausgiebig unterwegs – insbesondere in Nordamerika. Wir nehmen uns zwar jedes Mal vor, unterwegs neue Songs zu schreiben, aber dazu kommt es eigentlich nie. Wenn man jeden Abend auf der Bühne Vollgas gibt, nutzt man den Rest des Tages gerne für andere Sachen, die nichts mit Musik zu tun haben. Es müsste sich auch rumgesprochen haben, dass Armored Saint prinzipiell nicht die Schnellsten sind, wenn es ums Veröffentlichen neuer Alben geht. Dafür ist das Endergebnis aber meistens sehr stark – zumindest meiner Meinung nach (lacht) – und darauf kommt es doch im Endeffekt an, oder? Derzeit bereiten wir uns übrigens auf die anstehenden Konzerte in Europa vor. Los geht's in weniger als zwei Wochen mit dem Rock Hard Festival. Wir sind schon ganz heiß auf die Shows.

Ich denke, dass die Fans immer eine ziemlich genaue Vorstellung davon haben, was sie von einem neuen Armored-Saint-Album erwarten können. Einzige Ausnahmen waren das experimentelle „La Raza“-Album und stellenweise die Comeback-Scheibe „Revelation“. Das ist nicht als Kritik gemeint, sondern als Kompliment. Ich finde, eure Alben bieten stets eine gelungene Mischung aus druckvollem Heavy Metal und Hard Rock. Meiner Meinung nach ist das Material auf „Emotion Factory Reset“ etwas straighter und melodischer als auf den letzten paar Alben. Siehst du das auch so? Wie würdest du die Stimmung des neuen Materials im Vergleich zu euren früheren Werken beschreiben – insbesondere im Vergleich zu „Punching The Sky“?

Ich würde sagen, du hast den Nagel auf den Kopf getroffen. Wir wissen zwar genau, womit wir unser Geld verdienen – aber wir sind jederzeit bereit, zu experimentieren und den „Saint-Sound“ weiterzuentwickeln, indem wir unterschiedliche Instrumente einsetzen, an den Arrangements feilen und so weiter. Tatsächlich hat Joey auf diesem Album einen Großteil der Gesangsparts geschrieben. Zudem haben wir ganz bewusst darauf hingearbeitet, kürzere Songs zu schreiben, die sich stilistisch dennoch wie jene langen Epen anfühlen, wie man sie etwa von „Muscle Memory“ vom „Win Hands Down“-Album kennt. Im Grunde geht es uns vor allem darum, unseren ganz eigenen, unverwechselbaren Sound zu bewahren, uns dabei aber stets weiterzuentwickeln. Auf der von dir erwähnten „La Raza“-Scheibe haben wir es mit den Experimenten vielleicht etwas übertrieben.

Nichtdestotrotz ist auch dieses Werk klar als Armored Saint-Album zu erkennen, welches ich übrigens sehr mag.

Danke, ich auch (lacht). Möglicherweise spielen wir bei den kommenden Konzerten den ein oder anderen Song davon.

Würde mich freuen! Wo und wann habt ihr „Emotion Factory Reset“ eigentlich aufgenommen?

Die Schlagzeugspuren wurden in den 606 Studios eingespielt, welche Dave Grohl von den Foo Fighters gehören. Als ehemaliger Nirvana-Drummer weiß er natürlich, wie man einen amtlichen Drumsound hinkriegt. Gonzo hatte mächtig viel Spaß beim Eintrommeln und ist vom Ergebnis mehr als begeistert. Der Rest der Band natürlich auch (lacht). Die Gesangsaufnahmen entstanden in Joeys Heimstudio, in einem Zimmer im Obergeschoss. Hierbei mussten wir immer wieder Pausen einlegen wegen der Gärtner mit ihren Laubbläsern und der Flugzeuge, die gerade zum Landeanflug auf den LAX-Flughafen ansetzten (lacht). Die Gitarren wurden in den Secret Hand Studios eingespielt, mit unserem alten Freund Bill Metoyer an den Reglern. Auch er hat ganze Arbeit geleistet, denke ich.

Habt ihr noch Bonusmaterial für mögliche Sondereditionen in petto?

Es gibt drei Songs, von denen wir Demos anfertigten, die wir aber letztlich nicht verwendet haben. Vielleicht tauchen sie ja irgendwann noch irgendwo auf.

Was wollt ihr mit dem Albumtitel ausdrücken?

Der Titel stammt von unserem Gitarristen Phil Sandoval. Ich kann dir nicht genau sagen, was er sich dabei gedacht hat, aber für mich persönlich stehen diese drei Wörter für Folgendes:

Emotion: Armored Saints Musik ruft verschiedenste Emotionen hervor. Von Energie über Wut und Trauer bis hin zu Freude ist alles Mögliche dabei.

Fabrik: Ich liebe die Vorstellung einer Fabrik, in der zahlreiche Arbeiter von dem gemeinsamen Ziel angetrieben werden, eine Aufgabe zu erfüllen und ein Produkt fertigzustellen. Ganz ähnlich wie bei einer Band – irgendwie.

Reset: Jedes Mal, wenn man die Arbeit an einer neuen Platte aufnimmt, ist das ein Reset. Ein Neuanfang, um die Dinge auf eine neue Art und Weise anzugehen.

Die erste Zeile des Albums lautet: „Ja, ich hasse dich – aber ich behalte es für mich.“ Gegen wen richtet sich dieser Hass? Spielen Hass und Wut in den neuen Texten eine große Rolle?

Der entsprechende Song heißt ja „Close To The Bone“. Für mich bekam „Bone“ die Bedeutung, mit Menschen zu koexistieren, mit denen man vielleicht nicht auf einer Wellenlänge liegt, denen man aber dennoch tagtäglich begegnet. Behält man seine Gedanken für sich, um den Anschein zu wahren, dass alles in Ordnung ist – oder drückt man sich eher aggressiv aus: „Hey Mann, du gehst mir tierisch auf die Nerven! Lass uns den Scheiß klären!“ Das ist vielleicht etwas extrem formuliert, aber durchaus als grenzwertig sarkastisch gedacht. Wut ist auf diesem Album eben nur eine Facette des Gefühlsspektrums.

Um welchen Kompromiss geht es im gleichnamigen Song?

Im Leben dreht sich alles um Kompromisse. Es sei denn, man ist ein starrköpfiger Mensch, dem alles völlig schnuppe ist. Manchmal fühle ich mich auch genauso! Letzten Endes ist die Zusammenarbeit mit anderen Menschen jedoch meistens das Beste. Man

sollte nur gut abwägen, wie weit man bestimmte Kompromisse eingehen möchte, damit man sich nicht selbst belügt.

Einer meiner absoluten Lieblingssongs auf dem Album ist der Schlusstitel „Epilogue“. Aber ich hoffe doch, ihr wollt damit nicht andeuten, dass dies der letzte Song von Armored Saint ist – oder etwa doch?

Es ist schon lustig – etliche Leute haben genau danach gefragt. Das ist zwar nicht der Plan, aber wir sind nun mal keine jungen Hüpfer mehr. Das ist eine Tatsache (lacht). Ich denke, es ist eine gute Sache, jedes Album so anzugehen, als könnte es das letzte sein, denn das erzeugt ein Gefühl der Dringlichkeit und den Wunsch, auf dem Höhepunkt abzutreten. Kurioserweise sind Armored Saint heute wahrscheinlich sogar größer, als wir es je waren – das wäre also eine ziemlich eigenartige Entscheidung. Du brauchst also erstmal keine Angst zu haben!

Wie viele Alben glaubst du, werdet ihr noch aufnehmen?

Das ist eine gute Frage, die ich aber unmöglich beantworten kann. Momentan ist noch lange kein Ende in Sicht, aber ich werde mich jetzt nicht auf eine bestimmte Zahl festnageln lassen. Lasst euch überraschen!

Das Albumcover erinnert stark an eure älteren Alben. War das Absicht? Wolltet ihr vielleicht einen gewissen „Old-School“-Spirit vermitteln?

Es wirkt zwar ein wenig „Old School“, aber ich persönlich wollte nicht, dass es so aussieht wie unser Debüt-Album „March Of The Saint“. Ich meine – wie sollte man das auch noch toppen? Durch die Fabrik im Hintergrund erhält es zudem eine moderne Note. Natürlich denkt man beim Thema Ritter nicht unbedingt an das Industriezeitalter – aber hey, in der Kunst gibt es keine Regeln. Ich bin mehr als zufrieden mit dem Artwork und finde, dass es vor allem in der Vinyl-Variante richtig was hermacht.

Lass uns bitte noch etwas über die Vergangenheit sprechen. Wenn ich mich nicht irre, habt ihr euren ersten Europa-Gig erst 1989 auf dem Dynamo Open Air Festival in Holland gespielt. In Deutschland seid ihr erstmalig 1991 während der Rock Hard Festivals aufgetreten, gemeinsam mit Bands wie Kreator, Sepultura, The Almighty und anderen. Erinnerst du dich noch an diese Auftritte – und warum hat es so lange gedauert, bis ihr in Europa gespielt habt?

Du hast völlig recht. Der erste Gig fand im Rahmen des Dynamo statt. Genauer gesagt war es im Dynamo-Club, am Abend zuvor. Ich erinnere mich noch lebhaft an diese „Rock Hard“-Shows. Ich weiß noch, wie ich dachte, wir säßen dort eingeklemmt zwischen all diesen harten Thrash-Bands – und das Publikum reagierte uns gegenüber ziemlich verhalten. Am nächsten Tag beschlossen wir, ausschließlich unsere schnellsten Songs zu spielen – und zwar mit deutlich mehr Attitüde; das kam dann auch viel besser an. Erst all die Jahre später nach Europa zu kommen, war ein gewaltiger geschäftlicher Fehler – und eine der wenigen Dinge im Leben, über die ich heute noch verbittert bin. Die Entscheidung lag leider nicht in unseren Händen, sondern wurde vom Management getroffen. Womöglich wäre unsere Karriere etwas anders verlaufen, hätten wir schon früher bei euch gespielt. Ich will mich aber nicht beschweren. Immerhin haben wir diesbezüglich mächtig aufgeholt.

Das stimmt. Mittlerweile habt ihr euch zudem einen Ruf als unschlagbare Live-Band erarbeitet. Gibt es eine bestimmte Tour oder einen Einzelgig,



ARMORED SAINT

Emotion Factory Reset

Metal Blade Records

Sechs lange Jahre hat es gedauert, bis „L.A.'s most headbanging band“ endlich mit einem neuen Studioalbum aufwartet. Die Gründe dafür werden wir hoffentlich im Interview erfahren. Hat sich das Warten gelohnt? Von meiner Warte aus definitiv! Wer mit den letzten Alben der gepanzerten Heiligen etwas anfangen konnte, wird von „Emotion Factory Reset“ sicher begeistert sein. Im Prinzip bekommt man die übliche Mischung aus straighten Heavy Metal-Krachern, Speed-angehauchten Abgehummern, einer großen Portion Hardrock sowie etwas experimentell angehauchten Stücken. Größter gemeinsamer Nenner aller elf Songs ist die unverkennbare Stimme von John Bush, dessen druckvolles Organ meiner Meinung nach viel besser zu ARMORED SAINT als zu Anthrax passt. Wie üblich besticht so ziemlich jedes Lied durch mitreißende Refrains, die sich direkt im Ohr einnisten. Beste Beispiele hierfür sind u.a. der speedige Opener „Close To The Bone“, der langsame Stampfer „Ladders And Slides“ oder das bereits als Video veröffentlichte „Hit A Moons-hot“. Manche der Songs erinnern mich sogar an mein ARMORED SAINT-Liebblingsalbum „Symbol Of Salvation“ („Compromise“, „Every Man-Any Man“). Mit dem Bush's Tochter gewidmetem „Buckeye“ hat das Quintett auch eine mit coolen Slidegitarrenparts verzierte Halbballade am Start. Ausfälle sind auf dem von Bassist Joey Vera in Zusammenarbeit mit Jay Ruston topp produzierten und mit einem oldschooligen Cover versehenen Album nicht auszumachen. Ich könnte wetten, dass „Emotion Factory Reset“ am Jahresende auf etlichen Bestenlisten auftauchen wird. R.J.

an den du dich besonders gern zurückerinnerst?

Was mich persönlich betrifft, war es ziemlich unglaublich, mit dem Metal Allegiance Projekt beim Rock In Rio zu spielen. Dort herrschte eine unbeschreibliche Atmosphäre. Bezüglich Armored Saint kommt mir tatsächlich sofort das Dynamo Open Air in den Sinn – schließlich war es unser erstes Festival in Europa. Das Perkins Palace in Pasadena, Kalifornien, im Jahr 1984 war ebenfalls legendär. Ich hatte das Glück, bei vielen großartigen Konzerten gespielt zu haben und halte die Erinnerung an jedes einzelne in Ehren.

Wie du eingangs schon erwähntest, seid ihr einer der Headliner beim diesjährigen Rock Hard Festival. Ich freue mich schon sehr auf die Show. Was dürfen wir von eurem Auftritt erwarten? Wird es auch selten gespielte Songs geben?

Es ist uns eine Ehre, das Rock Hard Festival als Headliner anführen zu dürfen. Wir freuen uns riesig darauf, ein paar neue Songs, einige selten gespielte Stücke und natürlich unsere Hits zum Besten zu geben! Im Laufe der Jahre war das Rock Hard Magazin ein äußerst lautstarker Unterstützer von Armored Saint. Wir können gar nicht oft genug „Danke“ sagen.

Wie sehen eure weiteren Tourpläne für Europa aus?

Im Juli und August absolvieren wir weitere Festivalauftritte sowie einige Shows gemeinsam mit Metal Church, Testament und Savatage. Diese Kombination dürfte einige Leute interessieren, denke ich. Wir sind zumindest ziemlich begeistert.

Letztes Jahr feierte euer zweites Album „Delirious Nomad“ sein vierzigstes Jubiläum. Was hat dieses Album

rückblickend betrachtet zu einem so herausragenden Moment in eurer Karriere gemacht?

Ich glaube, die Tatsache, dass sich die Band gewissermaßen dagegen auflehnte, was das Label damals aus uns machen wollte, hat uns dazu gebracht, etwas stärker nach innen zu blicken – und beim Songwriting ein wenig experimentierfreudiger zu sein als noch bei „March Of The Saint“. Ob das eine kluge Entscheidung war, sei dahingestellt – wahrscheinlich nicht (lacht). Es führte jedoch zu einigen wirklich großartigen Songs: „Aftermath“, „Nervous Man“ und „For The Sake Of Heaviness“, um nur einige zu nennen. Bis heute ist es für viele Fans das absolute Lieblingsalbum von Armored Saint.

Nachdem euer Album „Symbol Of Salvation“ allorts zu Recht gefeiert worden war, habt ihr die Band kurz darauf aufgelöst. War dein Einstieg bei Anthrax der Hauptgrund dafür? Wann und warum habt ihr beschlossen, die Band mit dem Album „Revelation“ wiederzubeleben?

Ich würde sagen, dass mein Ausstieg aus der Band wahrscheinlich der Hauptauslöser dafür war, dass sie vorübergehend ihr Ende fand. Es spielten aber auch noch andere Faktoren eine Rolle: Der Umgangston unter den Bandmitgliedern war nicht gerade der friedlichste, und auch der Aufstieg der Grunge-Bewegung trug seinen Teil dazu bei. Es war eine sehr traurige Sache – aber wir kehrten zurück, und „Revelation“ war eine großartige Platte, um damit wieder ins Geschehen einzusteigen. Zudem lief zu dieser Zeit bei Anthrax nicht allzu viel, sodass ich genug Zeit hatte, mich um Armored Saint zu kümmern. Text: René J.

